

**Arbeitskreis Heimat**  
**Ortsausschuss Heimerzheim**



# Heimatbote

*Nr. 7*  
*Februar 2008*



*„Im Märzen der Bauer ...“*  
*(um 1950)*



## *Zur Einführung*

Mit dem „Heimatboten“ wollen wir vor allem auch Familien, die nach Heimerzheim gezogen sind oder noch ziehen, etwas von früher, etwas über die Geschichte unsers Ortes vermitteln.

Dieses Mal haben wir zum „Kennenlernen“ den Schwerpunkt „Landwirtschaft“ gewählt. Was schätzen Sie, wie viele Betriebe gab es in Heimerzheim noch 1970? Und wie viele sind es heute? Die Antwort darauf finden Sie im Gespräch mit der Familie des Landwirts Brock aus Heimerzheim.

Über den Heimatboten wollen wir mit Ihnen, den Lesern, ferner Gedanken über unseren Ort und Erlebnisse austauschen. Wir freuen uns deshalb über zwei interessante Artikel von Lesern zu unterschiedlichen Themen.

Nach den Karnevalstagen plagt den einen oder anderen vielleicht die Sorge, wie er die 40-tägige Fastenzeit erfolgreich hinter sich bringt. Dazu passen Erinnerungen an „Haleve Faas“ in Heimerzheim.

Im übrigen: Auch über Hinweise, dass wir uns bei der Präsentation der Ortsgeschichte irren, freuen wir uns. Lieber so, als gar keine Reaktion!

Schließlich gibt es wieder ein Rezept für ein rheinisches Gericht zum Ausprobieren sowie einige Veranstaltungshinweise.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

H. Schlagheck

## Das Gespräch über

### *„... der Bauer die Rösslein einspannt“*

Die Landwirtschaft hat in den letzten 100 Jahren einen rasanten Wandel durchgemacht, von der Handarbeit zur Vollmechanisierung (z. B. Mähdrescher), von der Eigenversorgung zur Arbeitsteilung mit dem ländlichen Handwerk und schließlich heute zur umfangreichen Produktion für den Markt.

Diese Entwicklung haben die älteren Heimerzheimer vielfach noch miterlebt. Sie berichten von den zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben, die es nach dem 2. Weltkrieg, also vor nur rd. 60 Jahren, in unserem Ort noch gab, allein in der Vorgebirgsstraße („Knolljass“) waren es damals 5 Betriebe. Viele Familien hatten zudem eine eigene kleine Landwirtschaft mit Tierhaltung, um sich daraus so gut es ging selbst zu ernähren.

Zum Wandel der landwirtschaftlichen Betriebe in Heimerzheim in den zurückliegenden 60 Jahren führten wir ein Gespräch mit der **Familie Brock**, die an der Gemarkungsgrenze zu Neukirchen einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaftet.

Heimatbote: *Wie ist Ihre Erinnerung, Herr Brock, an die Landwirtschaft vor etwa 60 Jahren?*

Peter Brock (84): Der elterliche Betrieb befand sich damals noch mitten in Heimerzheim, genau dort, wo sich heute das Möbelgeschäft Rupperath befindet.

Der Eingang zu unserem Wohnhaus war auf der Kirchstraße.



Die Felder und Wiesen lagen verstreut um Heimerzheim. Unsere 9 – 10 Kühe wurden vom Frühjahr bis zum Herbst jeden Morgen nach dem Melken auf die Weiden an der Mieler Straße (heute Parkstraße und Heckenweg) getrieben und abends zum Melken wieder zurück in den Stall. Mit den 4 Pferden, kräftige Kaltblüter, wurde die Arbeit auf den Feldern geschafft – pflügen, eggen, säen, ernten.

Heimatbote: *Welche Folgen hatte die Bombardierung von Heimerzheim am 3. März 1945 für Ihren Betrieb?*

Peter Brock: Zu diesem Zeitpunkt war ich in amerikanischer und dann in französischer Gefangenschaft. Irgendwann nach dem 3. März 1945 hat mich ein Brief meines Vaters erreicht. Darin hat er mir mitteilen müssen, dass bei der Bombardierung unser Hof fast völlig zerstört worden war und bis auf meinen Vater alle Angehörigen, die zu dem Zeitpunkt auf dem Hof lebten, umgekommen waren. Das hat mich so gepackt, dass ich aus Frankreich zu Fuß nach Hause geflüchtet bin, um meinen Vater zu unterstützen.

Heimatbote: *Der elterliche Betrieb wurde zwischen Kirchstraße und Hauptstraße (heute Kölner Straße) wieder aufgebaut?*

Peter Brock: Ja, mein Vater wollte so schnell wie möglich wieder Kühe halten. Und Scheune und Wohnhaus brauchten wir auch. Nachdem Mensch und Tier wieder einigermaßen untergebracht waren, sind wir 1952 in die Zucht von Milchkühen eingestiegen. Die gezüchteten Rinder haben wir jedes Jahr in Krefeld auf den Auktionen verkauft. Gleichzeitig haben wir – wie andere Bauern auch – Gemüse angebaut und nach Roisdorf zur Vermarktung geliefert. Das war eine anstrengende Zeit, brachte aber auch gutes Geld.



*Hof Brock um 1955; die Scheune stand parallel zur heutigen Kölner Straße*

Luzia Brock (81): Jeden Morgen wurde um 5 Uhr aufgestanden. Bis um 6 Uhr mussten die Kühe gemolken sein. Dann kam der Tankwagen, um die Milch abzuholen. Außerdem hatten wir noch Sauen für die Ferkelproduktion und Mastschweine.

Vor dem Frühstück waren zunächst alle Tiere zu versorgen. Dann erst war der Mensch dran.

Heimatbote: *Wann haben Sie denn den ersten Schlepper angeschafft, um sich die Arbeit im Betrieb zu erleichtern?*

Peter Brock: Wenn ich mich richtig erinnere so um 1950. Aber die Pferde blieben auch in den Jahren danach unsere wichtigste Stütze im Betrieb.

Heimatbote: *Und wie ging es dann weiter?*

Peter Brock: So um 1955 haben wir uns erneut umgestellt und die Kühe ganzjährig im Stall gehalten; dazu musste jeden Tag das Futter von den Wiesen oder Feldern zu den Tieren herangeschafft werden. Das war jedoch einfacher, als die mittlerweile 18 Kühe über die Straße auf die Weide zu treiben.

Denn der Autoverkehr nahm zu. Und die Kühe haben nun mal die Angewohnheit, unterwegs was fallen zu lassen.

Von Jahr zu Jahr wurde es schwieriger, in der beengten Ortslage den Betrieb optimal zu bewirtschaften. 1964 haben wir uns entschlossen, mit dem ganzen Betrieb hier an die Gemarkungsgrenze von Heimerzheim umzusiedeln. Zwei Jahre später, 1966, sind wir dann auch hierhin umgezogen.

Heimatbote:     *Gab es dabei Probleme?*

Peter Brock:     Nein, es war hier draußen in einem größeren und moderneren Stall leichter, die mittlerweile auf 28 Kühe angewachsene Herde zu versorgen. Direkte Nachbarn hatten wir keine; somit konnten sich auch keine gestört fühlen. Mein Vater musste sich allerdings daran gewöhnen, dass es nicht mehr so leicht war, mit den anderen Bauern im Dorf mal ein „Schwätzchen“ zu halten.

Heimatbote:     *Wie ist es denn den übrigen Betrieben im Dorf ergangen?*

Peter Brock:     Zunächst wurde versucht, neben der Landwirtschaft noch einen anderen Beruf auszuüben. Nach und nach wurden viele Betriebe ganz aufgegeben.

Luzia Brock:     Als ich 1952 wegen der Heirat mit Peter hier nach Heimerzheim kam, gab es noch mehr als 40 Betriebe. 1970 waren es noch 26 (s. 23 davon auf der Mitglieds- und Beitragsliste 1970 des Provinzial-Verbandes Rheinischer Obst- und Gemüseerzeuger).

Und heute sind im Dorf nur noch Mirgelers, nachdem um 1980 auch Kaders aus dem Ort gezogen sind.

| Kreisvereinigung Bonn                                        |                    |                          |           |
|--------------------------------------------------------------|--------------------|--------------------------|-----------|
| im Programm: Vorstand, Schlichter, Gut- und Gemeinwesen e.V. |                    |                          |           |
| Mitglieds- und Beitragsliste 1970 (bar)                      |                    |                          |           |
| 1.                                                           | Balg, Otto         | Heimersheim Hauptstr. 43 | 020.-- DM |
| 2.                                                           | Brock, Peter       | Euskirchener Str. 91     | 027.-- DM |
| 3.                                                           | Diefenthal, Mich.  | Bahnhofstr. 47           | 020.-- DM |
| 4.                                                           | Drügh, Franziska   | Vergebirgsstr. 3         | 019.-- DM |
| 5.                                                           | Esser, Frank       | Burgstr. 15              | 018.-- DM |
| 6.                                                           | Esser, Michael     | Bachstr. 9               | 024.-- DM |
| 7.                                                           | Esser, Wilhelm     | Pützgasse 9              | 19.-- DM  |
| 8.                                                           | Euskirchen, Mich.  | Birkenallee 14           | 025.-- DM |
| 9.                                                           | Fleischer, Johann  | Pützgasse 40             | 019.-- DM |
| 10.                                                          | Frings, Josef      | Pützgasse 40             | 019.-- DM |
| 11.                                                          | Fuß, Peter         | Bachstr. 15              | 032.-- DM |
| 12.                                                          | Frings, Josef      | Hauptstr. 15             | 017.50 DM |
| 13.                                                          | Frings, Josef      | Frohnngasse 9            | 033.-- DM |
| 14.                                                          | Krämer, Jakob      | Frohnngasse              | 019.-- DM |
| 15.                                                          | Krewinkel, Hans    | Schützenstr. 27          | 027.-- DM |
| 16.                                                          | Mirgeler, Josef    | Bachstr. 53              | 019.-- DM |
| 17.                                                          | Rademacher, Alois  | Vergebirgsstraße         | 018.-- DM |
| 18.                                                          | Nießen, Wilhelm    | Burgstr. 3               | 021.-- DM |
| 19.                                                          | Stüsser, Engelbert | Euskirchener Str. 6      | 019.50 DM |
| 20.                                                          | Schäfer, Peter     | Bachstr. 13              | 20.-- DM  |
| 21.                                                          | Wirtz, Johann      | Euskirchener Str. 56     | 019.-- DM |
| 22.                                                          | Wirtz, Wilhelm     | Vergebirgsstr. 10        | 022.-- DM |
| 23.                                                          | Wolf, Geschwister  | Kirchstr. 20             | 022.-- DM |
|                                                              |                    |                          | 109.-- DM |
|                                                              |                    |                          | 39        |
|                                                              |                    |                          | 440.-- DM |

Heimatbote: Das ist in wenigen Jahren ein ziemlicher Umbruch im Dorf gewesen. Wenn Sie zurückdenken, was hat sich seit den 50er Jahren verbessert, was verschlechtert?

Peter Brock: Heute versucht jeder, für sich allein klarzukommen. Früher war das Zusammenleben im Dorf besser. Irgendwie fühlte man sich auch freier. Was auf uns zukam, war leichter vorauszusehen.

Luzia Brock: Heute weiß man nicht, was morgen sein wird. Und das wird sich nicht ändern; wir müssen auch zukünftig mit großen Unsicherheiten in der Landwirtschaft leben.





*Eine lustige  
Kinderschar  
im Hof Brock.  
Im Hintergrund der  
frühere Standort des  
Möbelhauses  
Rupperath in der  
Kirchstraße.*

Heimatbote: *Und wie geht es nun mit Ihrem Betrieb weiter?*

Heiner Brock (41): Zunächst muss ich nachtragen, dass wir vor 10 Jahren die Milchviehhaltung eingestellt haben. Nach den Pferden sind also auch die Kühe gegangen.

Heimatbote: *Warum das? Die Milchproduktion und Rinderzüchtung waren doch Haupteinnahmequellen?*

Heiner Brock: Das stimmt. Aber 1984 wurde in der EU die Quotenregelung Milch eingeführt, d.h. jeder Betrieb erhielt nur eine bestimmte Produktionsmenge. Darüber hinaus durfte nicht produziert werden. Die auf unseren Betrieb entfallende Quote war zu klein und ließ keine vernünftige Entwicklung zu. Weil die Milchproduktion allgemein begrenzt war, ging auch die Nachfrage nach Zuchtrindern zur Aufstockung von Milchviehherden zurück. Wir haben die Milchviehhaltung allmählich auslaufen lassen, 1997 wurden die letzten Kühe verkauft. Seitdem konzentrieren wir uns auf den Ackerbau – also auf den Anbau von Getreide, Zuckerrüben und Feldgemüse. Die Weiden nutzen wir für die Rindermast. Die Rinder kaufen wir zu.

Heimatbote: *Hat denn eines Ihrer Kinder Interesse, später den Hof zu übernehmen?*



Heiner Brock: Das ist derzeit völlig offen. Spaß an der Landwirtschaft reicht nicht. Ein Betrieb muss sich auch wirtschaftlich lohnen. Dafür gibt es keine Patentrezepte. Die Situation ist in jedem Betrieb anders. Wir Bauern hängen ja inzwischen von den Preisen für Nahrungsmittel auf den Weltmärkten ab. Niemand weiß, wie sich die Preise entwickeln, nachdem auf den Äckern nicht nur Nahrungsmittel sondern mehr und mehr auch nachwachsende Rohstoffe angebaut werden. Wie meine Mutter vorhin schon feststellte: Man muss zukünftig mit großen Unsicherheiten leben und das Beste daraus machen.

Heimatbote: *Viel Erfolg dabei und herzlichen Dank für das Gespräch.*

### **Konsequenzen für die Dörfer:**

Viele ehemalige landwirtschaftliche Betriebe wurden also im Laufe der Jahre aufgegeben, weil es sich für die darin arbeitenden Familien nicht mehr lohnte. In der Folge hat natürlich auch das ländliche Handwerk wie z. B. der Beruf des Hufschmieds an Bedeutung verloren (s. Interview mit Peter Blumenthal im Heimatboten Nr. 5).

Den Einsatz des „Rössleins“ als „Ackerpferd“ findet man lediglich noch bei musealen Veranstaltungen wie z. B. im Freilichtmuseum in Kommern.

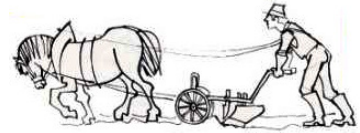
Die aufgegebenen Betriebsflächen wurden und werden von anderen Betrieben übernommen und weiterbewirtschaftet.

Schwieriger zu lösen war und ist die Aufgabe, für leer stehende landwirtschaftliche Gebäude eine weitere Nutzung zu finden. Je größer die Gebäude, desto schwieriger und teurer sind sie zu unterhalten. Einige Hofgebäude in Heimerzheim konnten in eine andere Nutzung überführt werden z. B. Wohnungen oder Geschäfte.

Aktuelle Beispiele dafür sind die ehemaligen Bauernhöfe von Fingerhuth in der Bachstraße oder von Mauel in der Kirchstraße, wo sich nach Umbau ein Dienstleistungszentrum angesiedelt hat. Hoffen wir, dass auch weiterhin gute Lösungen gefunden werden, die das Heimerzheimer Dorfbild lebendig erhalten!

*Hermann Schlagheck*

# Em Miärz dä Buer



1. Em Miärz dä Buer die Piärd en-spannt,



Er setz sing Fel-de un Wee-de en-stand,



er plösch de Bod-dem, er eesch un sät



un rü-et sing Hänk fröh-mor-jens un spät.



2. Die Bäuerin, die Mächte, se dörfe net ruhe,  
se han em Huus un em Jade zu tue,  
se grave un reche un senge e Led,  
se freue sich, wenn alles schön jrönt un blöht.

3. Su jeht onger Arbeet dat Fröhjohr vobei,  
do iärntet de Buer dat duftende Heu,  
er mäht de Frööch, dann drescht he se uss,  
em Wönkte, do jit et manech fröhliche Schmuß.

Anmerkungen: „Im Märzen der Bauer“ ist ein altes „Bauernlied“, das auch viele Heimerzheimer noch in der Schule gelernt haben. Es stammt aus dem Jahr 1884. Die darin stimmungsvoll beschriebenen, bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts vielfach auf Handarbeit ausgerichteten Aufgaben der Bauern und ihrer Familien waren harte „Knochenarbeit“.

Wir danken **Franz Helmut Lülsdorf, Quellenstr.105**, Mitglied des Arbeitskreises „Alt Hemezem op Platt“, der gerne die Übersetzung in Hemezemer Platt übernommen hat.

Der Arbeitskreis freut sich übrigens sehr, wenn Sie ihn mit Geschichten und Anekdoten von „fröher“ unterstützen. Diese Beiträge sollen 2008 in einem kleinen Büchlein zusammengefasst werden. Im Arbeitskreis selbst sind auch noch einige Plätze frei!

(sk)

## „Haleve Faas“

Die Fastenzeit, die nach dem Karnevalstreiben mit dem Aschermittwoch beginnt, war früher noch eine strenge, mit Verboten versehene, ernste Zeit. Sie galt der Besinnung und Reinigung.

Der Speisezettel war vor allem durch den Verzicht auf Fleisch geprägt. Viele Veranstaltungen, vor allem das Tanzen, waren teilweise durch Gesetz verboten.

In der 40-tägigen Fastenzeit kam verständlicherweise auch der Wunsch nach Abwechslung auf. Mit Erlaubnis der Kirche geschah dies am vierten Fastensonntag, liturgisch gefeiert als der Sonntag „Laetare“ - Freue dich!

Dieses Fastenbrechen fand unter der Bezeichnung Mittfasten statt, in der rheinischen Mundart: „Haleve Faas!“

Es ist heute noch, und war ganz besonders damals, die Vorfreude auf das kommende Fest und sollte bewusst machen, dass nicht einziger Sinn im Fasten und Verzichten liegt, sondern Ostern das Ziel ist.

Den Sonntag Laetare bereitete man in der dörflichen Gemeinschaft vor. Traditionell fanden an dem Tag Konzerte und Theateraufführungen statt.

In Heimerzheim wurde an „Haleve Faas“ immer ein Theaterstück oder eine Operette angeboten, was der Männergesangsverein übernahm, der auch Frauen im Chor hatte. Die Gesangsproben hielt man im Gasthof Tönnessen ab. Als Sängerin und Spielerin von damals fühlt man sich gerne zurückversetzt, wenn Lieder aus der Operette: „Das Blumenmädel“ zu hören sind. Man singt auch heute noch leise mit und man denkt an die Aufführung 1952 im Saale Wirtz (heute „Klosterstuben“).

Das Ehepaar Kerzmann war für das Einstudieren verantwortlich. Eine Hauptaufgabe bestand dabei in der

musikalischen Begleitung am Klavier. Eine andere Aufgabe war, darauf zu achten, dass die Texte einstudiert wurden und, da es meist lustig zuging, der richtige Einsatz gefunden wurde. Unter der Kerzmann-Regie wurden zu der Zeit noch mehrere Operetten eingeübt.

Da der Advent früher auch als Fastenzeit galt, hatten die Theaterstücke und Operetten schon vor Weihnachten ihre Premiere.

Menschen zu unterhalten, ihnen Abwechslung und Freude zu bringen, war sicherlich das Hauptanliegen der Amateure. Eine angenehme Nebenerscheinung war, sich dabei in einer anderen Rolle zu präsentieren.

Heute gibt es keine Veränderung mehr in der Fastenzeit, weder auf dem Speiseplan noch bei den Veranstaltungen, es sei denn, man schränkt sich selbst ein..

Das kulturelle Angebot in seiner großen Vielfalt läuft ungekürzt weiter wie im übrigen Jahr. Eigentlich schade!

*Gerta Bauer, Raupenbuschweg 13*

### ***Aktuelle Meldung !***

Der **Arbeitskreis Heimat** präsentiert sich nun auch im Internet. Auf unserer Homepage [www.ak-heimat.de](http://www.ak-heimat.de) finden Sie die neuesten Nachrichten. Besuchen Sie uns doch mal!!



## Leserbrieфе

*„Geschichte unseres Ortes erlebbar machen“*

Spontan möchte ich mich für Ihre außerordentlich gute Arbeit für den HEIMATBOTEN Nr. 6 bedanken.

Es ist mir als "Imi" (seit 1978 in Heimerzheim) eine große Freude, diese Geschichten zu lesen.

Unser unteres Grundstück stößt an die Verlängerung der Pützgasse. Welch' eine Freude, dass ich sie nun benennen kann! Wenn uns Freunde besuchen kann ich nun voller Wissensstolz auf die "Klüttenstraße" hinweisen und sie auch mit dem Leben füllen, das Sie im HEIMATBOTEN beschreiben.

In den USA habe ich die "Historical Landmarks" zu schätzen gelernt. Auch wenn sie für Europäer aus historischer Sicht eher zum Schmunzeln neigen, so zeigen sie doch eine tiefe Verbundenheit der Amerikaner zu ihren noch jungen Wurzeln. Die amerikanische "Klüttenstraße" hätte sicherlich schon einen Schildhinweis am Wegesrand - mit Kurzbeschreibung, Jahreszahlen und Namen der Ortsansässigen, die diesen Weg gegangen sind.

Diese Kultur findet man bei uns allerorten nur in hochtouristischen Gebieten, an historischen Gebäuden oder Naturparks wieder. Warum eigentlich nicht auch in einem Dorf, das mit Fug und Recht auf eine fast 1000-jährige Geschichte zurückblicken kann? Aber vermutlich gibt es diese Pläne schon lange in ihrem Ausschuss - denn sie sind äußerst nahe liegend.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viele gute Geschichten.  
Herzliche Grüße

Wolfgang Winkel, Steinbuschweg 17,

27.10.2007

## *„Der Fluch der bösen Tat“*

Im letzten Heimatboten haben Sie vom „Arbeitskreis Heimat“ nochmals angeregt, mit interessanten Geschichten zur Gestaltung des Heimatboten beizutragen. Ihre sehr wertvolle Arbeit unterstütze ich gerne mit folgendem kleinen Beitrag:

„Der Fluch der bösen Tat“ heißt ein Buch von Hubert Pitzen (Helios Verlag), in dem dieser über die Kriminalgerichte der Eifel berichtet. In diesem Buch habe ich die Geschichte vom Altenahrer Kirchenraub von 1699 gefunden. Nun wäre dieser Bericht für den AK Heimat sicher eher uninteressant, wenn nicht in den Kriminalfall, in dem es letztendlich Todesurteile gegeben hat, ein Heimerzheimer Bürger als Täter verwickelt gewesen wäre.

Christian Kläsgen, so hieß dieser Bürger, öffnete in der Nacht von Sonntag auf Montag, nämlich den 22. auf den 23. November 1699, mit einem Nachschlüssel die Kirchentür der Altenahrer Pfarrkirche, brach die Sakristeitür auf und entwendete zusammen mit den Mittätern Johannes Webel aus Daxweiler und dem 22jährigen Juden Burkhard Zander aus Franken mehrere Gegenstände. Es handelte sich konkret um Kelche, Patenen, eine Monstranz und ein Kreuzreliquiar. Aus der Kreuzreliquie brach Kläsgen die Partikel heraus, warf sie ehrfurchtslos weg, bog das Reliquiar zusammen und steckte es zum übrigen Kirchengerät. Die drei Täter hatten die Absicht, sich mit anderen Dieben auf der Tomburg bei Rheinbach zu treffen. Es wurde schon Tag, als sie in Gelsdorf ankamen. Bei Tageslicht erkannten sie, dass das Reliquienkreuz nur aus versilbertem Kupfer bestand und ließen es einfach liegen.

In dieser Phase wurden sie vom Knecht des Gelsdorfer Pastors beobachtet. Webel und Zander wurden kurz darauf festgenommen, der Heimerzheimer Kläsgen konnte entkommen. Das Verhör der beiden Verhafteten fand am 23. und 24. November statt. Im Rahmen dieses Verhörs bot

Burkhard Zander an, das Gericht an den Ort zu führen, an dem die Kreuzreliquie lag. Er hatte wohl bemerkt, wie sehr die Gläubigen den Verlust betrauernten. Von dieser Frömmigkeit war er so ergriffen, dass er den Wunsch äußerte, im katholischen Glauben unterrichtet zu werden. Gleichwohl verurteilten die Richter ihn zum Tode. Er ließ sich vor Vollstreckung des Urteils taufen und bekam ein christliches Begräbnis.

Über das Schicksal des Heimerzheimer Christian Klägen berichtet Pitzen nicht weiter.

*Horst Koch, Vorgebirgsstraße 56*

*11.10.2007*

*Hemezeme small talk*  
(2007)

„Jehste och am 17. November no de Buchpräsentation?“

„Watt, wofüe?“

„Dat neue Boch von Hemezem wiet füejestellt.“

„Watt füe e Boch?“

„Heimerzheim im Wandel der Zeiten.“

„Dat hann ich bestellt. On watt ös dann do?“

„Ja, die Autoren präsentieren dat Boch on lesse einije Passagen do drus füe.“

„Dat kann ich doch seleve lesse!“



Gibt es denn  
noch Exemplare  
von dem Buch?



Gestern hab' ich  
noch welche im  
Buchladen der  
Postagentur gesehen!



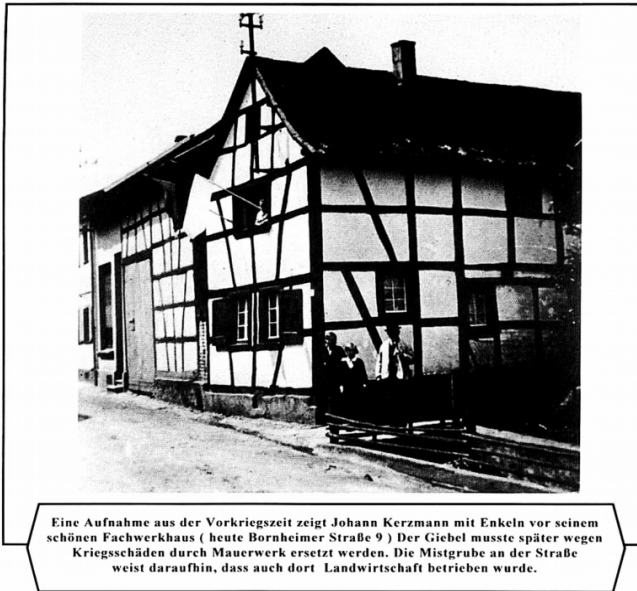


# Ein Haus - zwei Zuordnungen!

Wer von Ihnen, liebe Leser, legt sich die Kalenderblätter vom Mai 2001 und Oktober 2007 nebeneinander und vergleicht die beiden Bilder? Detlev von der Stein hat dies getan. Er hatte Grund dazu, weil ihm ein Fehler aufgefallen war, den nur erkennen kann, wer mit

den familiären Verhältnissen vor Ort vertraut ist.

## Kalenderblatt 2001

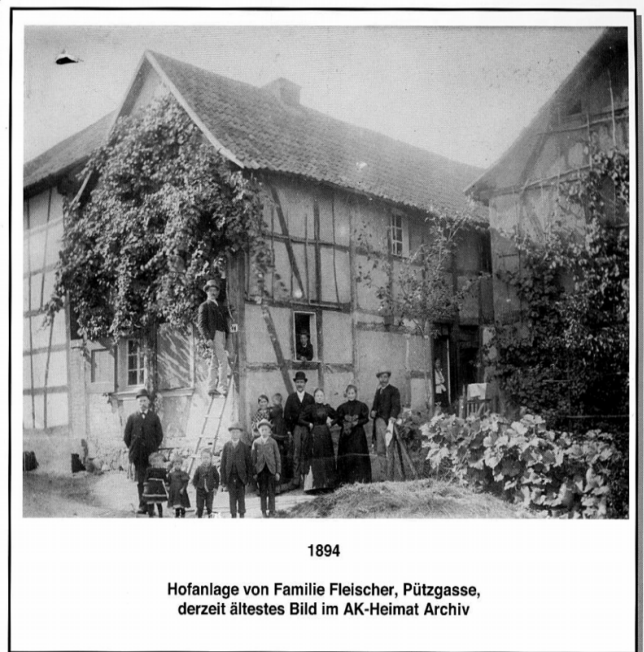


Wer beide Bilder genau betrachtet und sich zusätzlich an Ort und Stelle begibt, kann jeden Zweifel ausschließen:

## Kalenderblatt 2007

Das Kalenderblatt Oktober 2007 zeigt nicht die Hofanlage Fleischer an der Pützgasse sondern ebenfalls das Haus Kerzmann auf der Bornheimer Straße (gegenüber dem kath. Pfarrzentrum), allerdings aus dem Jahre 1894.

Herzlichen Dank, Detlev von der Stein, wir stellen den Fehler gerne richtig.



G. Schmidberger, Finkenweg 26

## ***„Rievkochen mit Bottemelchsbonnezzupp“***

Dieses Mal bieten wir ein rheinisches Rezept an, das zu kalten Tagen und zur Fastenzeit passt:

Reibekuchen wie bekannt (*also z.B. 750 g geschälte, grob geraspelte Kartoffeln mit 3 geriebenen Zwiebeln, 3 Eiern, 2-3 EL Mehl, 125 g Speckwürfeln, Salz und Pfeffer kräftig verrühren. Den Teil löffelweise in das Öl der erhitzten Pfannegeben und goldgelb backen*).

### **Buttermilch-Bohnen-Suppe**

500 g Stangenbohnen, 500 g Kartoffeln, 1 l Buttermilch, Schwarzbrotwürfel, 60 g Butter, 2 EL saure Sahne, Salz, Pfeffer, gehackte Petersilie, 1 EL Mehl

Die Bohnen werden kleingeschnitten und mit den gewürfelten Kartoffeln weichgekocht. Danach gibt man einen Teil der Milch, die Butter und die saure Sahne dazu. Alles zusammen wird nun erst einmal gut aufgekocht, ehe man den Rest der Buttermilch hineingießt. Noch ein wenig unter Zugabe der Schwarzbrotwürfel köcheln lassen, mit Salz, Pfeffer und Petersilie abschmecken.

Beim Einfüllen der Restmilch einen Esslöffel Mehl darunter rühren, um zu verhindern, dass die Suppe gerinnt.

*Auch Ihre rheinischen „Erfolgs“-Rezepte geben wir hier gerne weiter. Bitte wenden an: Marion Lanfers, Kirchstraße 19, Heimerzheim.*

## Veranstaltungshinweise

1. Am Mittwoch, 05. März 2005, 19.30 Uhr, lädt der **Arbeitskreis Heimat** zu einem weiteren Dia-Abend ins Katholische Pfarrzentrum ein zum Thema:

**„Ons Baach, die Swist“**

Einerseits der nette, friedliche und romantische Swistbach:

*„Ein Bächlein kommt geflossen, so hell und so silberklar...“*

Andererseits der Katastrophenbach, der uns das Fürchten lehrte: *„Die Baach, die Baach, die hüt möt ons de Aap jemaat...“*

In diesem Spannungsfeld wird der Swistbach in Bildern, Filmausschnitten, Geschichten und Liedern dargestellt.

Der Termin für die Veranstaltung wurde bewusst gewählt. Er liegt in der Mitte der Fastenzeit. Damit greifen wir eine alte Heimerzheimer Tradition auf „Haleve Faas“ (Näheres dazu s. Beitrag von Gerta Bauer).

2. An der **Swistbach-Grundschule** Heimerzheim gibt es im laufenden Schuljahr eine **Theatergruppe**, die zur Zeit ein eigenes und neues Stück vorbereitet:

**„Mir Kinder us Hemezem“.**

Es ist eine Kinder-Revue, die mit viel Musik und „op platt“ aufgeführt wird. Bitte merken Sie sich schon jetzt vor:

**Samstag, 31. Mai 2008**

in der Aula der Georg-von-Boeselager-Schule.

Der Vorverkauf beginnt nach den Osterferien.

---

**Verantwortlich:**

**Hermann Schlagheck**, Lessingstr. 38, Tel. 1877; E-Mail:  
[Fam.Schlagheck@gmx.de](mailto:Fam.Schlagheck@gmx.de)

**Elke Blumenthal**, Tel. 0228-9096194 oder E-Mail:  
[elke72@t-online.de](mailto:elke72@t-online.de)